

Julian Hetzel // ALL INCLUSIVE (Utrecht)

Mehrere Kilogramm Kriegstrümmer sind das Rohmaterial in Julian Hetzels Performance ALL INCLUSIVE. Sie stammen aus Syrien und sind Produkte eines Konfliktes, der seit über acht Jahren wie kaum ein anderer die politische Wirklichkeit und ihre mediale Wahrnehmung formt. Das Publikum beobachtet in ALL INCLUSIVE die Führung einer Gruppe geflüchteter Syrer*innen, die von einer Kunstvermittlerin mit dem westlichen Kanon vertraut gemacht werden soll. In der fiktiven Museumssituation wird die Gruppe mit Kriegstrümmern konfrontiert, die in diesem Kontext als Exponate erscheinen. Julian Hetzel hinterfragt die Ästhetisierung von Gewalt. Wenn aus Bombentrümmern Skulpturen geformt werden können und wenn ein mündlicher Vortrag, der die Zahlen von Kriegstoten referiert, per Synthesizer zu Tönen und Musik verwandelt werden kann, wie verhält sich dann der Schrecken zu künstlerischer Schönheit und deren Produktion? Julian Hetzel bezieht bei allen Fragen die konkrete Realität von Geflüchteten mit ein. Den Luxus, eine Fliegerbombe in rein ästhetischen Kategorien zu erfassen, haben sie nicht.

Julian Hetzel ist Performancekünstler, Musiker und Bildender Künstler. Er entwickelt seine Arbeiten an der Schnittstelle von Theater, Musik und Medien. Seine Werke, die er international produziert und präsentiert, zeichnen sich durch ihren dokumentarischen Charakter sowie ihre politische Dimension aus. Er ist künstlerischer Leiter von *Ism & Heit*, einer in Utrecht ansässigen Stiftung, die seine künstlerische Arbeit realisiert und produziert. Seit 2018 ist er assoziierter Künstler im Kunstzentrum CAMPO Gent. Julian Hetzel ist im Schwarzwald geboren und lebt derzeit in Utrecht (Niederlande). Er studierte an der Bauhaus-Universität Weimar mit dem Schwerpunkt Visuelle Kommunikation und am DasArts in Amsterdam. Er ist Gründungsmitglied der Electro-Pop-Band *Pentatones*.

Bei SPIELART war Julian Hetzel bereits 2013 mit *THE INDUSTRY OF WAITING* und 2015 mit *SCULPTING FEAR* zu Gast.

3.11. 20.30 – 22.15 Uhr

4.11. 21 – 22.45 Uhr

Münchener Kammerspiele, Kammer 2

Pressekontakt: Claudia Illi | presse@spielmotor.de | +49 (0) 175 97 47 975

ALL INCLUSIVE

Julian Hetzel

Ist das Kunst oder echte Gewalt?

von Sarah Heppekausen

Düsseldorf / Mülheim, 17. Juni 2019

Hemmungslos geschossen

Darf man Menschen mit Fluchterfahrung für eine Inszenierung casten, in der ihnen als Museumsbesucher*innen von einer Kunstvermittlerin die ästhetische Seite von Krieg und Gewalt angepriesen wird? Julian Hetzel bohrt sich mit der Performance "All Inclusive" hemmungslos in unsere wahrnehmungsvernebelten Hirne.

Das Publikum schaut in den Düsseldorfer FFT Kammerspielen in einen weißen Ausstellungsraum. Ein männlicher Körper in klassischer, skulpturaler Pose. Ein anderer verdreht dessen Kopf und Arm, bis eine Schussposition erkennbar ist. Der Eingriff reicht immer weiter, bis irgendwann beide Männer Kampf- und Siegesposen einnehmen, das Machtgefüge wechselt. Kunst und Betrachtung beeinflussen sich, bis die Grenzen verschwimmen.

"Echter Schweiß", frohlockt dann auch die Kunstvermittlerin, als sie ihrer Besucher*innengruppe (Laien-Darsteller*innen u.a. aus Syrien) die ausgestellten Körper präsentiert. Es folgen: die Zerstörung von Porzellanhunden ("Kunst als kreativer Akt"), Rauchwolken in einer Plexiglasbox ("wunderschön und einzigartig"), importierte Trümmersteine aus Syrien, Attentat-Action-Painting und die performative Aneignung gelisteter Bombenanschläge und Todeszahlen, mit Beats und reichlich Kunstblut.

Da werden nun also (vermeintlich) reale Kriegs- und Gewalterfahrungen mit einer künstlerischen Ausschlichtung derselben konfrontiert. Bitterkomisch, zynisch und manchmal kaum auszuhalten. Vor allem aber entlarvend, und das macht "All Inclusive" (eine Koproduktion u.a. mit dem Schauspiel Leipzig und den Münchner Kammerspielen) so brisant und wirkungsvoll: Julian Hetzel macht die Kunst und damit sich selbst als Künstler angreifbar.

Ausschnitt aus:

https://www.nachtkritik.de/index.php?option=com_content&view=article&id=16914:festival-impulse-2019-mit-showcase-stadtprojekten-und-akademie-programm-ist-das-festival-der-freien-szene-diskurs-sattelfest-gestartet&catid=101&Itemid=84

Wie Krieg zu Kunst wird

Westdeutsche Zeitung vom 17. Juni 2019

Düsseldorf Impulse-Theater-Festival: Julian Hetzel zeigt in Stück „All Inclusive“ wie Gewalt über Kunst zum Konsumgut wird.

Es war ein bewegter und bewegender Abend am Sonntag bei der Aufführung von Julian Hetzels Performance-Stück „All inclusive“ im FFT. Auf der Bühne zu sehen waren Menschen, die von einer redegewandten Kuratorin durch eine Ausstellung geführt werden und dabei zeitgenössische Kunstwerke über Krieg und Gewalt betrachten. Als Statisten, die Laiendarsteller der „Betrachter“, hatte Julian Hetzel in Düsseldorf ansässige Kriegsflüchtlinge gecastet. Das wurde in der anschließenden, quasi nicht mehr zu moderierenden Diskussionsveranstaltung mit neun (!) Talkgästen auf dem Podium und profunden Theatermachern im Publikum heiß debattiert. Eine, wenn auch vielleicht nicht beabsichtigte, aber dennoch naive „Instrumentalisierung“ der vorrangig aus Syrien stammenden Akteure wurde dem jungen Regisseur vorgeworfen.

Realer Krieg trifft auf inszenierten Krieg in der Kunst

Denen eine Stimme geben, die in der Öffentlichkeit sonst keine haben, sie ins Rampenlicht zu holen, ist seit jeher eine wichtige Aufgabe der Kunst. Die ästhetischen und konzeptuellen Methoden, mit denen das geschehen kann, werden dabei aktuell sowohl im Theater als auch in der Bildenden Kunst sehr umstritten und spannend diskutiert. Das Impulse-Theaterfestival liefert dazu in diesem Jahr reichlich Stoff. Hetzels Versuch, die Widersprüchlichkeit zwischen realer Kriegserfahrung und vorgeführter, konzeptuell verklärter Re-Inszenierung auch mit den Darstellern authentischer zu machen, ging dabei nicht ganz auf. Der Qualität des Stücks war damit dennoch kein Abbruch getan. Hetzel zeigt, wie aus Leid Kunst werden und dann damit vor allem Geld verdient werden kann. Sein Stück ist eine tiefsinnige, höchst einfallsreiche und gut durchgearbeitete Satire darüber, wie auch der heftigste Horror im Kunstbusiness kapitalisiert werden kann. Und das ist keine Fiktion.

Der aktuell in Belgien wirkende Julian Hetzel führt mit der brillanten Performance der Schauspieler Kristien de Proost (Kuratorin), Edoardo Ripani und Geert Belpaerme (Bilderdarsteller) genau das vor, was einen Teil des hochpreisig durchökonomisierten Kunstbetriebs gerade so zynisch macht. „Foto-Shooting“ heißt auch die erste Szene, in der von den Performern prämierte Kriegsphotos nachgestellt werden. „Geschossen wird halt mit der Waffe oder der Kamera. Einer ist Täter, einer ist tot. Das Bild macht am Ende den Fotografen berühmt“, kommentiert die Kuratorin lakonisch.

Dass Zerstörung („Dekonstruktion“) als Stilmittel der Kunst sich nahtlos auch mit Kriegszerstörung verbinden lässt, führen die Schauspieler in mehreren Szenen vor. Mit dem Hammer werden süßliche Keramikhunde zertrümmert und die Scherben in edlen Objektkästen zu Editionen „transformiert“. Echte, fein zerbröselte Trümmerhaufen, angeblich heimlich aus Syrien importiert, werden zu einer animierten Staubwolke umfunktioniert. Eine Videoarbeit verknüpft den Sound von Bombenangriffen mit einem abstrakten Farbenrausch. Am Ende wird die Kuratorin beim Techno-Rap „schein-

exekutiert“. Das Stück gerät förmlich aus den Fugen. So manches Herz im Publikum beginnt zu rasen. Ganz nebenbei entsteht ein abstraktes, rotes Bild: Action-Painting aus Theaterblut. Ob das nicht alles „schön“ sei, fragt die Kuratorin und Vermittlerin immer wieder in die Besucherrunde. „Schön“ sei vielleicht das falsche Wort, „interessant“ vielleicht das treffendere. Die Besucher aus den Kriegsgebieten sehen das meist anders, lassen sich aber dennoch auf die Erklärungen ein.

„Noch besser, als mit Kunst zu experimentieren, sei es, die Kunst zu besitzen“, kommentiert die theaterblutüberströmte Kuratorin am Ende des Stücks und lädt das gesamte Publikum hinter die Bühne in den Museumsshop von „Escape“ ein, dem für das Stück erfundenen Ausstellungsraum für zeitgenössische Kunst und Performance. Dort kann man nun tatsächlich Kunstwerke und Fanartikel kaufen und wird am Ende selber Teil des Stücks über den Konsum von Krieg und Gewalt.

Julian Hetzel, der zu den interessantesten Newcomern der Szene zählt, studierte zunächst an der Bauhaus Universität in Weimar und später in Amsterdam Visuelle Kommunikation. Bereits vor einem Jahr war er mit „The Automated Sniper“, einer Installation zu Drohneneinsätzen und Kriegsführung, in Düsseldorf zu sehen. Kann es richtige Bilder und Kunstwerke von etwas geben, was falsch ist? Kann es richtige Bilder vom Krieg geben? Und entsteht nicht automatisch da wieder Gewalt, wo sie repräsentiert wird? Keine neuen Fragen, die aber immer wieder nach Antworten suchen.

https://www.wz.de/nrw/duesseldorf/kultur/impulse-festival-duesseldorf-julian-hetzel-zeigt-all-inclusive_aid-39491559